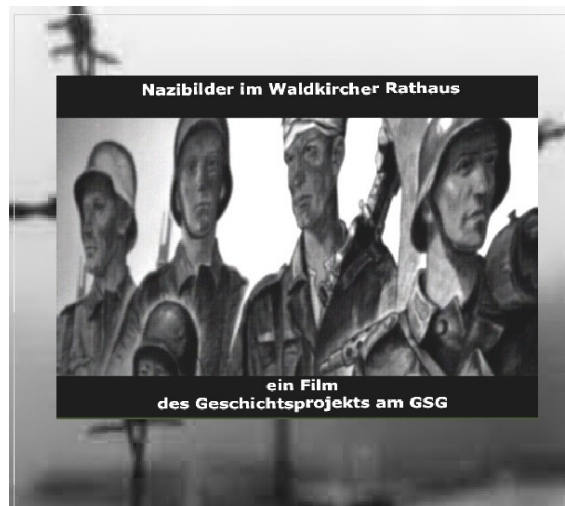


Redebeitrag bei einem Treffen zwischen Vertretern der Schule und der Gemeinde

*Wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert die Gegenwart. Wer die Gegenwart kontrolliert, kontrolliert die Zukunft. (Orwell)*

Warum reden wir hier über Ereignisse, die schon über 60 Jahre vergangen sind?

Wir, meine Schüler und ich, haben Menschen kennen gelernt. Menschen, die durch die Ereignisse, die Verbrechen in der Nazizeit geprägt sind. Sie haben gelitten, waren in Lebensgefahr, mussten sich jahrelang verstecken, sahen, wie ihnen fremde und nahestehende Menschen verschwanden oder gar vor ihren Augen misshandelt und getötet wurden.



Filmcover

Noch heute leiden sie darunter, die Erlebnisse sind eingebrennt in ihre Seelen. Heinz Droßel, einer dieser Menschen, sagte uns, dass wir ihm geholfen hätten, das Ganze zu verarbeiten, er könne jetzt besser damit leben und habe Zuversicht für die Zukunft daraus gewonnen.

Im Januar dieses Jahres las ich die erschütternden Erinnerungen von Helene Holzmann. Sie hatte die Verfolgungen der Nazis in Litauen, in Kaunas, zusammen mit ihrer jüngeren Tochter Margarete überlebt, ihr Mann, ein Jude, und ihre Tochter Marie waren den Massakern von SS und Litauischen Helfern zum Opfer gefallen.

Ich habe der heute in Deutschland lebenden Margarete Holzmann geschrieben und sie gefragt und gebeten, ob sie nicht bei uns in Waldkirch aus den Aufzeichnungen ihrer Mutter vorlesen könne. Ich wisse, dass das für sie schwer sei, da derjenige, der maßgeblich für ihr Leid und die Ermordung von 137 000 Juden, verantwortlich sei, aus Waldkirch komme.

Ihre Antwort steht noch aus.

Das Verbrechen kann nur zu Geschichte werden, wenn wir es als Teil unserer Geschichte anerkennen. Wir müssen darum wissen.

Bleibt es im Dunkel des Verdrängten und Unaufgearbeiteten, wird es ein blinder Fleck in uns sein. Es wird uns wieder einholen. Auch wenn wir aggressiv uns gegen seine Existenz wenden, wird es nicht zu Geschichte werden können.

Es ist viel Zeit, schon zu viel Zeit vergangen

Diejenigen, die unter den Verbrechen der Nazis gelitten haben, sind alte Menschen. Wenige haben das Morden überlebt, viele leben in Armut, die meisten aber leben ohne Zeichen aus Waldkirch.

Dass wir hier diese Verbrechen verabscheuen und ihnen versichern, dass wir wissen, was damals mit ihnen geschah, war bitteres Unrecht und solche Taten sind nicht mehr möglich, dies müssen wir ihnen zeigen, damit diese Ereignisse zu unserer Geschichte, zu Geschichte überhaupt werden können.

Wir am GSG werden uns mit den Verbrechen beschäftigen, aber nicht um der Täter willen, sondern weil es uns um die Opfer geht. Sie anzuerkennen und ihren Blick auf uns zu spüren, der sagt, ihr habt euch von diesen Verbrechen gelöst, ihr seid anders, ihr seht diese Unmenschen, wendet euch von diesen ab und uns zu.

Das wollen wir und zerstört die letzten Reste des Naziterrors.

Die Naziverbrechen wurden und werden vom Deutschen Staat anerkannt und wir gedenken ihrer.

Diese Verbrechen waren aber im Alltag der Menschen verankert, teilweise fanden sie unter den Augen der Menschen, fanden sie in den Gemeinden, Vereinen, ja sogar unter Familienangehörigen statt. Den Nazi, der seinen sozialdemokratischen Bruder bei der Gestapo denunzierte, gab es und er war nicht die große Ausnahme.

Hier liegt in der Bundesrepublik noch einiges im Argen. Und jede Gemeinde hat meines Erachtens die Pflicht, sich hier ihrer Verantwortung vor der Geschichte, Gegenwart und Zukunft zu stellen.

In Waldkirch wurden die 5 kurz vor Kriegsende ermordeten Deserteure geehrt, die Bürger setzten diesen Menschen ein Denkmal im Friedhof.



Vor dem Kollnauer Kriegerdenkmal

Ihrer Aufgabe, den Opfern der Verbrechen des ehemaligen Waldkirchers Karl Jäger Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ist die Gemeinde, sind die Bürger trotz des Versuches in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts noch nicht nachgekommen.

Wir vom Geschwister-Scholl-Gymnasium möchten deshalb gemeinsam mit der Gemeinde, mit den Bürgern ein Zeichen der Versöhnung setzen. Wir wollen die längst überfällige Verbindung zu den Überlebenden der Mordaktionen in Litauen aufnehmen und gemeinsam mit der Gemeinde auf einer Veranstaltung am 9. November der Morde in Litauen gedenken.

Zur Zeit erarbeiten wir im Geschichtsprojekt eine Ausstellung zu Menschen, die geholfen, und

gelitten haben, aber auch zu denen, die gemordet haben. Im Mittelpunkt stehen hier der Genozid an den litauischen Juden und die Rolle, die Karl Jäger dabei spielte.

Unterstützen sie uns bitte bei unserer Erinnerungsarbeit. Die Schule ist ein Teil der Gemeinde, sie kann die Kinder und Jugendlichen zwar erreichen, aber nur wenn die Gemeinde sich auch dieser Aufgabe stellt, werden wir gewinnend für alle die Zukunft gestalten können.

Denn: *Wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert die Gegenwart. Wer die Gegenwart kontrolliert, kontrolliert die Zukunft. (Orwell)*

Uli Weissberger, 8.2.03